

# Losungsandacht zum 07. September 2020

Pfarrerin Stefanie Schlenczek, MÖD Landau

Deine Augen stehen offen über allen Wegen der Menschenkinder.

Jeremia 32,19

Wir haben unsre Hoffnung auf den lebendigen Gott gesetzt, welcher ist der Heiland aller Menschen, besonders der Gläubigen.

1. Timotheus 4,10

Liebe Hörerinnen und Hörer!

Welchen Ausdruck können wir in unseren Blick legen? Freude, Traurigkeit, Dankbarkeit, Liebe. Auch Angst würden wir erkennen, sähen wir sie in den Augen eines anderen. Oder? Ich glaube: Seit wir Gesichtsmasken tragen, sind wir dafür noch aufmerksamer geworden. Wir betrachten unser Gegenüber vielleicht ein bisschen intensiver. Nicht immer vielleicht, aber doch manchmal. Und – so geht es mir und bestimmt haben Sie das auch bei sich schon festgestellt: Man gibt sich irgendwie mehr Mühe, einen Ausdruck in den Blick zu legen. Dass beim Brötchenkaufen der Herr hinter der Theke auch mit Maske erkennt, dass ich lächle. Nur weil er meine Augen sieht. Ich hoffe wirklich: Mit unseren Augen können wir ganz viel zeigen. Und wenn wir das Bild nehmen aus dem heutigen Losungswort, dann können wir uns sogar vorstellen, Gott in die Augen zu schauen. Was wir da wohl sehen?

Im heutigen Bibelwort da geht es um Gottes Blick. Um seinen Blick auf die Menschen. Und es geht darum, dass dieser Blick offen ist. Ich finde: Das klingt ziemlich gut. Ein offener Blick ermöglicht eine realistische Wahrnehmung – wir gehen ja gute Wege und schlechte. Und ein offener Blick nimmt beides wahr, ohne aus einer einzigen Situation ein ganzes Urteil über jemanden zu fällen.

Ein offener Blick. Das ist gar nicht schon so eine übergroße Erwartung. Sondern ich

sehe darin eine Bereitschaft, etwas wahrzunehmen. Gott schaut uns Menschen so an. Und das trotz aller Vorerfahrungen, die nicht unbedingt nur positiv waren. Ich finde das bemerkenswert. Gutes und Schlechtes erkennen. Und immer wieder neu auf jemanden zugehen. Gar nicht so einfach, wenn man das dauerhaft durchhalten will. Und eben denke ich: Gott ist ja dadurch nicht gefühllos. Er ist – davon lesen wir z.B. im Alten Testament, wir denken etwa an die Sintflut – er ist manchmal richtig sauer. Kein offener Blick, sondern eine Menge Ärger. Ja, und manchmal geht Gott das Herz über vor Freude und Liebe und er überschüttet uns Menschen mit seinem Segen. Es scheint also beim offenen Blick nicht darum zu gehen, gefühllos zu sein. Sondern vielleicht heißt das eher: Man hat so eine Grundhaltung. Die fließt so begleitend durch alle Wege und Erlebnisse mit durch. Wie so ein Bach vielleicht. Ja und dann gibt es eben in diesem Bach Stellen, wo das Wasser richtig schnell fließt, fast stromschnellenartig, und dann gibt es solche Kurven, wo es friedlich und gemütlich zugeht, wo blühende Pflanzen sich am Rand ansiedeln. So könnte das vielleicht sein bei Gott und seinem Blick. Und wie ist das mit uns?

Ich würde sagen: Es gibt Situationen, wo uns das auch gelingt. Ein offener Blick. Gutes sehen und auch Dinge, die wir nicht so mögen oder die uns vielleicht verletzen. Bei Familienmitgliedern und bei Freunden. Ich finde da ist manchmal eine besondere Art von Traurigkeit, die sich da einstellt. Wir merken, dass uns etwas weh tut in dem Moment. Zum Beispiel wenn eine Verabredung platzt. Oder wenn der Geburtstag vergessen wurde. Aber in der Sekunde, in der wir den Schmerz darüber spüren, wissen wir schon: Er ist nur auf den Anlass bezogen. Wir wissen auch: Das tut jetzt weh im Moment. Aber das geht vorbei. Und es belastet das Miteinander überhaupt nicht. Könnte das etwas mit dem offenen Blick zu tun haben, den Gott über seinen Menschenkindern hält? Oder auch die Freude über ein ganz besonderes Erlebnis, das wir miteinander teilen. Da sind wir ganz stark innerlich dabei. Und können doch gleichzeitig einordnen, dass das *ein* Moment, ein Abschnitt ist an dem Bach, der fließt und fließt und an manchen Strecken einfach ganz leicht und unauffällig unterwegs ist. Wie schön eigentlich, wenn wir

miteinander – mit Menschen und mit Gott – Lebenslandschaften gestalten können. Und wie schön, dass da jede ein bisschen anders aussieht. Dass jeder seine eigene zeichnet. Das erinnert mich an die wunderbare Vielfalt, die wir in der ganzen Natur erleben, die Gott aus Liebe geschaffen hat. Ich freue mich, dass Gottes Schöpfung so eine gute Lehrerin ist und mir im Alltag hilft, Dinge neu zu verstehen. Das versuche ich mal zu verknüpfen. Ein Stück Schöpfung sehen und dabei an den offenen Blick Gottes denken. Und – haben Sie's gemerkt? - ganz automatisch bekomme ich dabei einen Pausenmoment geschenkt. Ein Anhalten mitten im Getriebe oder im Gedankenkarussell. Etwas Grünes sehen oder etwas Blühendes oder etwas Blaues. Und dann den Blick öffnen. Das könnte doch vielleicht klappen. Probieren wir's doch mal aus.

Amen.